

PHILOSOPHIE

(Quelle: Dr. Rudolf Scheer, Römische Kulturkunde)

Abendländische Philosophie an ihren Ursprüngen

Die **griechischen Naturphilosophen** waren in unserem Kulturkreis die ersten, die sich aus der mythologischen Vorstellungswelt lösten, die Frage nach der Entstehung dieser Welt und nach den Grundstoffen stellten und die Vielfalt der Erscheinungswelt auf dem Wege der Forschung zu erklären suchten. Damit waren die Voraussetzungen für die spätere Begründung der Naturwissenschaften gegeben. Die gewonnenen Erkenntnisse sollten den Römern auf verschiedenen Wegen zufließen.

Widerstand gegen die Philosophie in Rom

Ablehnung und Mißtrauen der konservativen Führungsschicht gegen die griechischen Bildungsgüter und gegen die Philosophie im besonderen waren fast so alt wie die ersten Kontakte mit der griechischen Kulturwelt überhaupt. Die ausgeprägten Tendenzen der Adelskreise, auch in der Erziehung und Bildung an den überlieferten Formen festzuhalten und die Staatsreligion gegen die Aufklärung zu schützen, waren dabei die bestimmenden Kräfte.

Pythagoreer und Eleaten

gewannen zu einer Zeit in der *Magna Graecia* Boden und geistigen Einfluß, als der Name Rom noch so gut wie unbekannt war (*Xenophanes* gründete die *eleatische Schule* um 540 v. Chr.). Als die Römer mit den kulturell überlegenen Nachbarvölkern in Kontakt kamen, gelangte neben anderen Einflüssen zweifellos auch philosophisches Gedankengut in die Hauptstadt. In Einzelheiten sind diese Einflüsse schwer faßbar; so bleibt es z.B. unsicher, ob die Einflußnahme der *Pythagoreer* mehr auf religiösem oder auf philosophischem Gebiet zu suchen ist.

Zwei Fakten sind gesichert:

1. Schon die Sentenzen des *Appius Claudius Caecus* (4. Jh.v.Chr.) weisen Einflüsse griechischer Philosophie auf.
2. Seit den Samnitenkriegen (4. und 3. Jh.v.Chr.) stand in Rom eine Statue des griechischen Philosophen *Pythagoras*.

Erst nach dem *Sieg von Pydna* (168) lassen Maßnahmen des Senats eine stärkere Infiltration von griechischer Philosophie in der Hauptstadt erkennen.

161 v. Chr.: Ausweisung aller griechischen Philosophen.

155 v. Chr.: Die Behörden weisen die Philosophengesandtschaft unter Führung des Akademikers *Karneades* aus; sie betrachten den Inhalt ihrer Vorträge vor der Jugend als Einmischung in römische Angelegenheiten.

Die Stoa

(Gründer: **Zenon 336-264 v.Chr.**)

Nicht die idealistische Philosophie *Platons* und auch nicht die Lehre des *Aristoteles* und seiner Schüler (*Peripatetiker*), sondern die **Stoa** und der **Epikureismus** waren die philosophischen Systeme, die den Römern in ihrem Interesse an den Fragen des praktischen Lebens am meisten zusagten. Beide Systeme waren im Zeitalter des Hellenismus entstanden, da der einzelne Mensch sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Die Philosophie - unter den Gebildeten vielfach ein Ersatz für die Religion wandte ihre Teilnahme dem Individuum zu.

Der Stoiker sieht das Glück des Menschen in der Selbstgenügsamkeit, in weitgehender Unabhängigkeit von materiellen Gütern, in der Pflichterfüllung und im Bemühen um eine sittliche Lebensführung. Er glaubt an eine fürsorgende Gottheit, die die Geschicke der Menschen vorausbestimmt, und sieht die Natur mit zweckgerichteter Vollkommenheit ausgestattet.

Die Stoa der Kaiserzeit richtete in einer Art innerer Emigration ihr Interesse vornehmlich auf die Ethik und das persönliche Seelenheil. Gegenüber dem autoritären Willkürregiment fühlte gerade die Stoa sich verpflichtet, für die absolute Verbindlichkeit des ewigen Sittengesetzes einzutreten, dem sich auch der Höchststehende zu beugen habe.

Die Idee einer alle Menschen ohne Unterschied umfassenden menschlichen Familie führte zum Gefühl der Brüderlichkeit selbst dem Sklaven gegenüber. Es zählt zu den bleibenden Verdiensten der stoischen Lehre, daß sie zwar die bestehende Gesellschaftsordnung ihrer Zeit nicht ändern konnte, aber auf lange Sicht mit Erfolg gegen gesellschaftliche Vorurteile auftrat und Unterschiede der Volkszugehörigkeit, des Standes und der Religion nicht gelten ließ. Die Gedanken eines idealen Weltstaates und eines Naturrechts waren von großem Einfluß auf die abendländische Philosophie.

Panaitios aus Rhodos (ca. 180-99 v.Chr.), gilt als **Begründer des römischen Stoizismus**, denn er verbreitete mit seinen Schriften als erster die stoische Lehre in den Adelsfamilien Roms (Scipionenkreis). Der Philosoph befaßte sich eingehend mit Fragen der Ethik. Begriff der *humanitas*: Menschenwürde, Milde, Schonung in Verbindung mit Bildungsstreben und besonderem Lebensstil.

Poseidonios aus Apameia (ca. 135-51 v.Chr.), Philosoph und Universalgelehrter, Schüler des *Panaitios*. Unter seinem Einfluß stand vor allem *Cicero*, der ihn auf Rhodos gehört hatte. Bei wiederholten Aufenthalten in Rom trat *Poseidonios* in engen Kontakt mit der geistigen Führungsschicht.

Lucius Annaeus Seneca (4-65 n.Chr.)

Seine Philosophie, ein "*humanisierter Stoizismus*", ist nicht orthodox auf die stoische Lehre ausgerichtet; Gedankengänge anderer philosophischer Richtungen, vor allem Epikurs, haben in seine Schriften Eingang gefunden. Fast ausschließlich gilt Senecas Interesse der **Moralphilosophie**. Betonung der praktischen Seite des Philosophierens, der unmittelbaren Anwendung der Vorschriften auf die Lebensführung. Vor allem das Mittelalter schätzte Seneca als Moralphilosophen. Humane und religiöse Züge: Humanes Verhalten aus echtem Bedürfnis. Seneca empfand Mitleid mit dem schwachen Menschen, der in ein Leben voll Unsicherheit hineingestellt ist. Solche Äußerungen der Menschenliebe und betont religiöse Züge, der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele und an einen gütigen, mit weiser Voraussicht wartenden Gott, ließen ihn den Christen (z.B.: Tertullian, Laktanz) als geistesverwandt erscheinen.

Die Moral war auch das Hauptanliegen des Stoikers **Epiktet** (1. Jh.n.Chr.) und seines geistigen Schülers, des Kaisers **M. Aurel**, der ein Werk (in griechisch) "Wege zu sich selbst" (In semet ipsum) verfaßte.

Die epikureische Lehre

Zu einer Zeit, da das politische Leben die Menschen immer mehr enttäuschte, begann die Philosophie und Weltanschauung **Epikurs (341-270)** bei den gebildeten Römern stärkere Beachtung zu finden. Vieles an Epikurs Lehre traf mit Tendenzen der ausgehenden Republik zusammen: **sich fern vom beunruhigenden öffentlichen Leben auf sich selbst zu besinnen, ein Höchstmaß seelischer Ausgeglichenheit zu finden und die Lebensangst zu meistern.** Nur wenige Menschen brachten die sittliche Kraft auf, Epikurs Lehren in ernstem Streben zu folgen. Die Oberflächlichen fühlten sich in falscher Auslegung der Lehre von ihr nur angezogen, weil sie ihre vom Lustgewinn diktierte Haltung und Lebensführung zu rechtfertigen schien.

Auch auf **literarischem Gebiet** ist das vorübergehend stärkere Hervortreten des Epikureismus erkennbar. Eine Reihe markanter Persönlichkeiten, z. B. *Vergil*, *Horaz* und *Propertius*, waren in ihrer Jugend Epikureer oder standen zumindest unter dem Einfluß dieser Lehre.

Lukrez (97-55 v.Chr.) ist der treue Anhänger und begeisterte Verkünder der auf der Atomlehre *Demokrits* fußenden Naturphilosophie Epikurs. Er schafft in seinem Lehrgedicht schon vor Cicero die Voraussetzungen für eine lateinische philosophische Terminologie.

Cicero und der Eklektizismus

Die griechische Philosophie befand sich zur Zeit Ciceros in einem Stadium, in dem die verschiedenen Systeme ihre starre Abgeschlossenheit bereits aufgegeben hatten. Der **Eklektizismus**, der unter Hervorhebung des Gemeinsamen an den verschiedenen philosophischen Richtungen **allgemeine Normen der praktischen Lebensführung** herausbildete, kam in seiner ausgleichenden, vermittelnden Art Ciceros Charakter entgegen. Der Philosoph Cicero stand weitgehend unter dem Einfluß stoischer Gedankengänge, besonders in der Behandlung ethischer Fragen und in den staatsrechtlichen Schriften. Abhängigkeit von der Akademie und den Peripatetikern ist daneben unverkennbar. Nur zur epikureischen Lehre fand Cicero kein Verhältnis.

Ciceros Bedeutung als Philosoph

1. Er ist Vermittler der griechischen Philosophie an die Römer und das gesamte Abendland
2. der Schöpfer der philosophischen Terminologie in der lateinischen Literatur.
3. Als einigermaßen selbständiger Denker erweist er sich in den staatsrechtlichen Schriften, vor allem in *de re publica* und erfüllt das übernommene Gedankengut durchaus mit römischem Geist. Große Wirkung auf Augustinus' *de civitate Dei*.

Kaisertum und Philosophie

Nachdem die Herrscher selbst die Zügel des politischen Lebens an sich genommen hatten, bestand bei der geistigen Oberschicht mehr denn je das Bedürfnis, das persönliche Leben an der Philosophie zu orientieren.

Der Stoizismus übte auf die Nachkommen der alten aristokratischen Familien große Anziehungskraft aus. In ihrer feindseligen Einstellung gegen die neue Ordnung und den *Princeps* fanden sie in dieser Lehre Trost in den unruhigen Zeiten, die ihnen keine politischen Hoffnungen boten. Die stoische Lehre bedeutete für sie eine Art politischen Glaubensbekenntnisses, das sie geistig einigte. Die Kaiser nahmen gegen die Stoiker und alle philosophischen Bestrebungen vielfach scharf Stellung. Es kam sogar zu Ausweisungen und Verfolgungen.

Mit *Hadrian* und *Mark Aurel* änderte sich die Lage. Die Philosophen genossen nunmehr großes Ansehen. Hadrian schuf Lehrstühle für Philosophie und setzte Professoren mit staatlicher Besoldung ein. Die philosophische Aktivität war im wesentlichen auf die Peripatetiker und Platoniker beschränkt.

Der **Neuplatonismus** übernahm seit dem 3. Jh. in der heidnischen Welt mehr und mehr die geistige Führung gegen den sich verstärkenden Druck des **Christentums**.

Der letzte bedeutende Philosoph der Spätantike ist **Boethius** (510 Konsul unter Theoderich). Sein im Gefängnis geschriebenes Werk *de philosophiae consolatione* ("Trost der Philosophie") gibt unter Verwendung vornehmlich aristotelischen und platonischen Gedankengutes ein Bild von den Trostmitteln, welche die antike Philosophie dem Menschen im Unglück bieten kann.

Charakteristik der römischen Philosophie

1. Die Römer waren auf philosophischem Gebiet nicht schöpferisch.
2. Soweit sie sich mit Philosophie beschäftigten, repräsentierten sie nicht den Philosophentypus der Griechen, sondern standen mitten im politischen Leben - als Staatsmänner, Verwaltungsbeamte oder Militärs.
3. Die Philosophie hat bei den Römern ihre besondere Aufgabe und Wirkung auf die Lebenshaltung des einzelnen Menschen; man beschäftigt sich mit ihr immer mit der Blickrichtung auf die praktische Anwendung.
4. Rom ist der Vermittler des philosophischen Gedankengutes der Griechen an das Abendland.